

„Ich zeige Interesse, aber wie?“ – 10.02.2019

Wenn wir uns mit Interesse gegenüber den Mitmenschen verhalten, dann ist Jesus uns ein grosses Vorbild. Er kam in unsere Welt, stieg hinab auf die tiefsten Stufen des Menschseins, wie es uns Philipper 2 eindrücklich beschreibt.

Unser Leitvers aus Matthäus 9,36 zeigt das Verhalten Jesus gegenüber den Mitmenschen vorbildlich:

„Als er die vielen Menschen sah, hatte er grosses Mitleid mit ihnen. Denn sie waren hilflos und verängstigt wie eine Schafherde ohne Hirten.“

Für das Wort „grosses Mitleid“ oder „tiefes Erbarmen“, steht im griechischen Grundtext ein starkes Wort. Man kann es auch übersetzen: „Es drehte ihm das Herz oder den Magen um“

Es ist etwa so, wenn wir bei einem Strassen Unfall involviert sind. Ein Kind ist auf dem Velo von einem Autor hart angefahren worden und nun mit grossen Schürfungen und Prellungen liegt es im Blut am Boden. Wenn wir das sehen, dann geht in der Herz und Magengegend etwas los, zieht sich zusammen, es erbarmt sich ganz tief innen etwas.

Wir zeigen den Mitmenschen Anteilnahme und Wertschätzung. Denn es sind von Gott geliebte Geschöpfe.

Wir zeigen unseren Mitmenschen Achtung, Wertschätzung und Liebe, indem wir:

- Eine Nähe zu ihnen bauen.
- Mit ihnen ins Gespräch kommen und sich gegenseitig einladen.
- Mit einer dienenden und helfenden Haltung begegnen.

Wir wollen ihnen nicht einfach Bibelworte um die Ohren schlagen und mit geistlichen Wahrheiten zudecken.

- Wir wollen Anteil nehmen, auf sie eingehen, sehen, wo sich die Freunde auf der geistlichen Reise befinden. (Siehe Skizze später.)

Wir müssen uns auch bewusst machen, dass jeder Mensch ein Individuum und ein Original Gottes ist. Wir müssen auf ihn persönlich eingehen und mit ihm den Weg zu Jesus gehen.

Wir evangelisierend interessierend. Der Mitmensch interessiert uns sehr als Original Gottes. Es geht nun nicht um Rezepte, auch nicht um Zahlen für ein Gemeindegewachstum. Schon gar nicht, dass nach Bekehrungen mehr Geld in die Gemeinde fliessen soll.

Wir wollen nun ganz ehrlich den Mitmenschen in eine enge Beziehung zu Gott bringen. Es darf nicht um Rezepte gehen, die für alle gebraucht werden. Auch nicht um Methodik, die man in einem Seminar gelernt hat.

Ich höre zu mit einem mitleidenden Herzen. Ich gehe mit meinem Gegenüber Schritt für Schritt zu Gott, wo man Probleme und falsche Vorstellungen abbaut. Es wird auch religiöser Schutt weggenommen. Falsche Vorstellungen weggefegt. Was machte Jesus mit der Menge? Er gab ihnen tröstende Worte der Ermutigung. Jesus bevollmächtigte die Jünger dass sie den Menschen in ihren Nöten helfen konnten. Dies alles, weil Jesus die erbärmliche Volksmenge sah.

Es geht um einige Verse bei Matthäus um ein ganz wichtiges Anschauungsbeispiel.

Matthäus 9,9-13

V.9 Und als Jesus von dort wegging, sah er einen Menschen am Zoll sitzen, der hiess Matthäus und er sprach zu ihm:

Achten wir wieder auf die vielen Details. Als Jesus von dort weiterging SAH er! Was sah er? Menschen!! > Sofort geht es um Menschen, Immer wieder geht es um Menschen. Matthäus, er sieht ihn ganz konkret am Zollhaus. Nicht irgendwo, sondern am Zollhaus, wo er seinen Wucher trieb. Er spricht ihn hier an:

„Folge mir nach! Und er stand auf und folgte ihm.

Selbst in der Bibel ist es einfacher um einen Weg zu gehen, einen Prozess um langsam weiter zu gehen, eines nach dem anderen und es reift langsam.

Und es begab sich, als er zu Tisch lag im Hause...

Jetzt geht er also zu Matthäus nach Hause und legt sich an den Tisch.

Siehe, da kamen viele Zöllner und Sünder und lagen zu Tisch mit Jesus und seinen Jüngern.

Man war zusammen, man redete zusammen und man ass zusammen. Lange, sehr lange. Der Tisch ist der Platz, wo man lange zusammen ist. Wo man Fragen stellt. Wie geht es euch? Wie ist es, was macht ihr? Wo hast du einen Schmerz? Was freut dich?

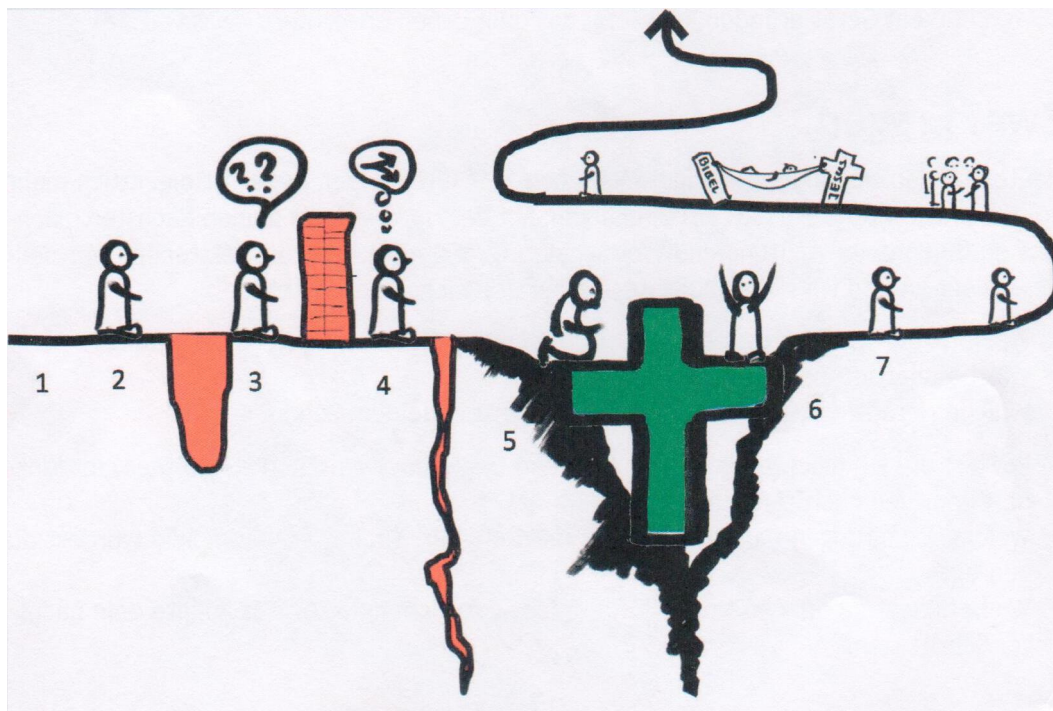
V.11 Als das die Pharisäer sahen, sprachen sie zu seinen Jüngern: Warum isst euer Meister mit den Zöllnern und Sündern?

Jesus hatte keine Berührungsängste, er sah auch im verschrienen Menschen ein Original Gottes. Jesus Christus sucht Nähe. Auch dann, wenn er Leute in den

Glauben ruft, wenn er Leute zu Gott zurückruft, auch dann sucht er Nähe. Bei ihnen sein, dort sein. Achtung! Das ist nicht einfach so eine kleine geographische Nähe gemeint, sondern es geht auch um kulturelle Nähe. Mit diesen zusammen sein! Auch sprachliche Nähe, mit ihnen sprechen, da geht es um einen ganz bestimmten Wortschatz. Die ticken so, die Sünder und Zöllner. Das sind ihre Themen. Dort ist Jesus, dort ist er im Gespräch. Zeit haben, mich auf die Art des anderen einzustellen. Wir evangelisieren interessiert. Es ist interessant, dass Jesus sie nicht irgendwohin einlädt. Zum Beispiel in die Vorhallen des Tempels in eine würdige Umgebung, sondern er sucht ihre Nähe. Er ist dort wo sie sind.

V.12+13: Als aber JESUS dies hörte, sprach er: Nicht die Starken brauchen einen Arzt, sondern die Kranken. Geht aber hin und lernt, was das ist: "Ich will Barmherzigkeit und nicht Schlachtopfer." Denn ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder".

Wir stehen in der Aufgabe des Arztes. Wir gehen helfend, dienend mit den Mitmenschen um. Wir suchen unbedingt die Nähe und nehmen uns der Nöte an.



Der Nummer 1 will nichts wissen von Gott. Er geht auf völlige Distanz. Dann gibt es Nummer 2, der Beobachter, er schaut zu. Der Mann, der Kollege in unserem Wohnblock beobachtet uns schon lange. Dann gibt es die Nummer 3. Diese Leute fangen an, plötzlich Fragen zu stellen, oder ich kann dann ihnen Fragen stellen. Der Nummer 4 merkt plötzlich: Es geht irgendwie um Links oder Rechts. Es kommt zu diesem Kreuz. Zu der Entscheidung für Jesus Christus, an die Hingabe, wo er hier am Kreuz festmacht.

Nummer 5 kommt zum Kreuz und legt seine Schuld dort ab.

Nummer 6 Nimmt Jesus in sein Leben auf und lässt sie vom Heiligen Geist erfüllen.

Nummer 7 und 8 gehen auf dem geistlichen Weg mit Jesus vorwärts und machen verschiedene Erfahrungen.

Durch Fragen versuche ich zu erfassen: Wo steht denn mein Gegenüber? Wo bewegt er sich? Wenn ich Nummer 3 anschau – was hat er für Fragen, wenn er beim 1 ist, warum dies alles? Das kalte Ablehnen bei 2, was beobachtet er?

Ich möchte drei Schwierigkeiten markieren auf diesem Weg:

- Es gibt auf diesem Weg kulturelle Gräben, die der andere hat. Also mit Gott und so, das ginge ja noch, aber Kirche und Gemeinde und auch noch Lieder singen!?! Wie soll das gehen? Also, kulturelle Gräben, oder dass er deine Sprache nicht verstehen kann. Das braucht Zeit. Vielleicht braucht es Jahre. Vielleicht erst dann, wenn die Not bei ihm ganz gross ist. Die meisten stellen sich diese Fragen erst dann. Existentiell, beruflich, das Alter drückt, Schwierigkeiten mit den Kindern oder in der Ehe.
- Eine andere Schwierigkeit: Ich nenne sie intellektuelle Mauern oder gedankliche Mauern, Ja, also Gott und Schöpfer und Evolution und wer und wie und überhaupt in sieben Tagen, was soll das Ganze? Diese Menschen brauchen Zeit. Das ist eine schwierige Frage. Keine von diesen Fragen, die diese Leute stellen, ist einfach blöd, sondern dahinter steht Schmerz und Leiden. Es sind Gedanken, die sich bei ihnen „beissen“.
- Noch eine dritte Schwierigkeit. An irgendeinem Ort sind da oft Erdbeben passiert. Es entstanden Risse und Spalten. Mit dem möchte ich Verletzungen beschreiben. Da geht man in die Versammlung und preist Gott und freut sich, dass man besser ist als alle anderen Menschen im Dorf. Zu Hause wird dann am Abend zornig geschrien, Türen knallen und es ist eine furchtbare Atmosphäre. Der Teufel freut so sich richtig daran. Und dies musste ich immer wieder als Kind und Jugendlicher miterleben.
 - Jedes dieser drei rot markierten Hindernisse braucht Zeit Gebete und Warten. Der Schlüssel bleibt aber die Nähe und verständnisvolle Anteilnahme.
 - Weiter mit Fragen, weiter mit offenen Gesprächen, einfach dranbleiben.
 - In einer dienenden, helfenden Haltung. Alle diese Schmerzen, alle diese Schwierigkeiten sind berechtigt.

Wir müssen alle diese Verletzungen und Blockierungen ernst nehmen. Wir dürfen nicht bagatellisieren. Für die verschiedenen Typen braucht es auch die verschiedenen Helfer in der Gemeinde. So müssen wir einander ergänzen.

Aber nochmals zu den Fragen:

Fragen begleiten jeden auf diesem Weg. Gott hinterfragt. Gott lässt manchmal Umstände zu, die uns zum Überlegen zwingen. Fragen über Umstände, Fragen über Bibeltexte, Fragen durch dich zum anderen.

Ich möchte noch eine Frage aufgreifen: Die erste Frage, die in der Bibel vorkommt, und sie wird uns begleiten. Die erste Frage, welche vorkommt heisst:

1. Mose 3,9: „*Adam, wo bist du?*“

Adam ist ein hebräisches Wort und heisst nichts anderes als: Mensch > Mensch, wo bist du? Ihr müsst euch das vorstellen. Dieser gewaltige Garten, dieses gewaltig geschaffene Paradies, und an einem Ort sagt Gott. Hey, ich will, dass du nur an einem Ort deinen Gehorsam, deine Bereitschaft, mir zu gehorchen, beweist: Nimm nicht von dem! Iss das nicht! Aber der Mensch machte es trotzdem und sofort brach eine Lawine los von Destruktion, von Gottlosigkeit. Und: Sofort verzieht sich der Mensch, sofort versteckt er sich in einem Busch oder hinter einem Baum oder in einer Höhle

Und jetzt diese Art, wie Gott dich und mich erreichen will: Die Art, wie Gott deine Freunde, deine Kameraden erreichen will. Er kommt und stellt dir Fragen: Karl, Adam, Cornelia, wo seid ihr? Was soll diese Fragerei? Er wusste es ja Warum fragt er denn noch? Es ist Liebe und Achtung zu uns Menschen. Wo bist du, was ist passiert? So macht Gott nicht anderes als in all den vielen, vielen Jahren seit der Schöpfung: Den Menschen versorgen, beschenken, schauen und zu hinterfragen. In den stillen Momenten, vielleicht alleine in der Nacht, auch bei dir, kommt plötzlich etwas hoch: He, was mache ich eigentlich? Warum ticke ich, wie ich ticke? Was will ich?

Gott ruft uns noch heute in seiner Gnade: Mensch, wo bist du. Wenn wir von ihm weglaufen oder uns hinter etwas verstecken, dann ruft er uns zu sich.